

internationales forum des jungen films

berlin
25.6.—2.7.
1972

21

REMINISCENCES FROM A JOURNEY

Erinnerungen an eine Reise

Land	England/BRD 1971
Produktion	Vaughan Films / Norddeutscher Rundfunk
Buch, Regie, Schnitt	Jonas Mekas
Kamera	Jonas Mekas, Adolfas Mekas
Format	16 mm Farbe
Länge	83 Minuten

Inhalt

1971 fuhren Jonas und Adolfas Mekas auf Einladung des sowjetischen Ministeriums für Kultur zu den Film-Festspielen nach Moskau und nahmen die Gelegenheit wahr, ihre Familie in Birsen in Litauen zu besuchen. Mit Unterstützung des NDR drehten die beiden einen Film über diese Reise in die Vergangenheit.

Der Film beginnt in New York, der Stadt, in der sie heute leben, und zeigt die Plätze, wo sie ihre ersten Jahre nach der Einwanderung verbrachten. Der zweite Teil wurde in Litauen aufgenommen. Hier treffen sie ihre Familien, ihre Freunde wieder und begegnen der inzwischen veränderten Welt ihrer Kindheit und Jugend.

Schließlich führt der Film nach Wien, wohin die Brüder, die Mitglieder der Widerstandsbewegung waren, auf der Flucht vor den deutschen Besatzungsbehörden reisen wollten, und nach Elmsborn bei Hamburg, wohin sie tatsächlich verschlagen wurden und wo sie als Zwangsarbeiter in einem Lager lebten, aus dem sie jedoch wieder flüchteten. Ein illegales Versteck in Schleswig-Holstein und ein DP-Lager der Nachkriegszeit waren die nächsten Stationen ihrer Odyssee, die erst 1949 in Amerika ihr Ende fand.

Erinnerungen an eine Reise

Kommentartext von Jonas Mekas

1. In jenem frühen Herbst, 1957 oder 1958, gingen wir eines Sonntagmorgens in die Catskills, in den Wald. Wir gingen durch die Blätter und schlugen die Blätter mit einem Stock. Wir gingen weiter und weiter, tiefer und tiefer in den Wald. Es war gut, so zu gehen und nicht nachzudenken, überhaupt nicht nachzudenken über die letzten zehn Jahre, und ich wunderte mich, daß ich so gehen konnte, ohne an die Jahre des Krieges, des Hungers, an die Jahre in Brooklyn zu denken. Und vielleicht war es das erste Mal, als wir an jenem frühen Herbsttag durch den Wald gingen, das erste Mal, daß ich mich in Amerika nicht allein fühlte. Ich spürte den Boden, die Erde, Blätter und Bäume und Leute. Und mir war, als ob ich langsam ein Teil von ihnen würde. Für einen Augenblick vergaß ich meine Heimat. Jetzt begann ich, meine neue Heimat zu finden. "He! Wieder einmal bin ich den Schlingen der Zeit entkommen", sagte ich.

2. Ich ging durch die Straßen Brooklyns, doch die Erinnerungen, die Gerüche, die Geräusche, an die ich mich erinnerte, kamen nicht aus Brooklyn, sie kamen immer noch aus meiner Heimat. Und ich sah auf meine Freunde, wie sie arbeiteten und lebten, und ich dachte, daß sie auch die Erinnerungen an ihre Heimat mit sich trugen, Erinnerungen, die der Wirklichkeit um sie herum überhaupt nicht entsprachen.

2b. Am Ende der Atlantic Avenue in Brooklyn pflügten sie ihr Picknick zu nehmen, die alten Einwanderer und die neuen. Und wenn ich sie ansah, erschienen sie mir wie seltsame sterbende Tiere, an einem Ort, zu dem sie nicht gehörten und den sie nicht kannten. Sie waren da, auf der Atlantic Avenue, aber in Wirklichkeit waren sie ganz woanders.

3. Ein paar Filmmeter, die ich mit meiner ersten Bolex aufnahm. Ich wollte einen Film gegen den Krieg machen. Ich wollte hinaus-schreien, daß es einen Krieg gibt, denn ich ging durch die Straßen und dachte, niemand wußte, daß Krieg sei, daß es Häuser in der Welt gäbe, in denen Menschen nicht schlafen konnten, wo Türen nachts von Soldaten und Polizisten mit Stiefeln eingetreten wurden, - dort, von wo ich kam. Aber in dieser Stadt wußte das keiner.

4. Ja, ich erinnere mich an Euch, meine Freunde aus den DP-Lagern, aus den elenden Nachkriegsjahren. Ja, wir sind immer noch displaced persons, Emigranten, auch heute noch, und die Welt ist voll von uns. Jeder Kontinent ist voll von Emigranten. In der Minute unseres Abschieds begann der Weg nach Hause, und wir sind immer noch auf dem Weg nach Hause. Ich bin immer noch auf meiner Reise nach Hause. Wir haben dich geliebt, Welt, aber du hast uns schäbig behandelt!

5. Hast du jemals auf dem Times Square gestanden und ganz in deiner Nähe den starken Geruch frischer Birkenrinde gespürt, oder den Geruch wilder Erdbeeren rund um dich herum, mitten in der Stadt?

6. Mein Bruder sagte, er sei ein Pazifist und hasse den Krieg. Da zogen sie ihn zur Armee ein und brachten ihn zurück nach Europa, zurück zu all den Kriegserinnerungen. Da begann er, Blätter von den Bäumen zu essen, und sie dachten, er sei verrückt. Da schickten sie ihn zurück in die Staaten.

7. Und da war Mama. Sie wartete seit 25 Jahren. Und da war unser Onkel, der uns riet, in den Westen zu gehen. "Geht in den Westen, Kinder, und seht die Welt!" Und wir gingen und gehen immer noch.

8. Die Beeren, immer Beeren, *uogos*, die Beeren. Als Kind lief ich in den Wald und brachte Hände voll Beeren zu meiner Tante Kastune.

9. Wir mußten die Kirche unseres Onkels ansehen. Unser Onkel ist ein reformierter protestantischer Pastor und ein weiser Mann. Er war ein Freund von Spengler und hatte alle seine Bücher. Vielleicht riet er uns darum, in den Westen zu gehen... Das Haus, der Boden, auf dem ich in den Jahren meiner Studienzeit lebte. Draußen hing ein Seil, damit ich herunterrutschen konnte, falls die Deutschen kommen und an die Tür schlagen sollten.

10. Als wir uns mehr und mehr den Orten näherten, die wir so gut kannten, sahen wir plötzlich vor uns einen Wald. Ich erkannte die Gegend nicht wieder. Als wir fortgingen, gab es hier keine Bäume; wir pflanzten überall kleine Setzlinge, ja. Und nun waren aus den kleinen Setzlingen große, hohe Bäume geworden.

11. Unser Haus stand immer noch da, und die Katze kam zu unserer Begrüßung. Unsere Mutter lebt allein in dem Haus mit der Katze.

Nun, was tut man zuerst, wenn man nach Hause kommt? Natürlich gingen wir zum Brunnen, um Wasser zu trinken. Wasser, das wie kein anderes Wasser schmeckt. Wasser, das aus dem gleichen Boden wie wir kommt. Oh, Wasser! Wenn man an einem heißen Sommertag vom Feld nach Hause kommt! Oh, kühles Wasser von Semeniskiai! Kein Wein schmeckte jemals besser.

12. Mama klagt, daß ihr Gedächtnis nachläßt. Sie kann ihre Löffel nicht finden. Sie hat zehnt, und sie kann an diesem Morgen nicht einen einzigen finden. "Das einzige, was man über das Alter wissen muß, ist, daß man seine Löffel nicht findet, wenn man alt wird," sagte sie.

13. Bruder Petras kommt. Wir sprechen über die Bäume, wie groß sie geworden sind.

14. Wir beschließen, aufs Feld zu gehen, um zu sehen, wie heutzutage die Arbeit getan wird. Petras führt uns, und er ist sehr aufgeregt. Er möchte uns alles zeigen. Und dort, hoch oben auf dem Mährescher, sitzt Jonas Ruplenas, mit dem ich zusammen zur Schule ging. Wir hüteten die Kühe und Schafe auf den Feldern, und da sitzt er jetzt und ist so groß, und die Maschine ist so groß und die Felder sind so weit. Bruder Kostas singt ein Lied über die Arbeit auf der Kolchose. Wir singen alle mit.

15. Oh, diese Familiengeschichten! Natürlich möchtest du einiges über die sozialen Verhältnisse wissen. Wie ist das Leben im sowjetischen Litauen? Aber was weiß ich davon! Ich bin ein Emigrant auf seinem Weg nach Hause, auf der Suche nach meiner Heimat. Ich spüre Teilen meiner Erinnerung nach und suche nach erkennbaren Spuren meiner Vergangenheit. Wenn man einmal mit Gewalt aus der Heimat gerissen wird, blickt man immer zurück, blickt man immer zurück, immer. Du siehst nicht, was ist, du siehst nur, was war. Die Zeit in Semeniskiai war stehengeblieben für mich, war stehengeblieben bis zu meiner Rückkehr. Jetzt beginnt sie langsam, wieder weiterzugehen.

16. Später gehen wir alle zu Petras und es dauert bis spät in die Nacht.

17. Als wir müde waren, brachte Bruder Petras Heu aus der Scheune und darin schliefen wir. Am Morgen brachte Bruder Petras das Heu zurück zur Scheune. Er versteckte sich ein bißchen. Er sagte: "Erzählt nicht in Amerika, daß wir im Heu schlafen." Er fand das komisch.

18. An jenem Abend gab die Kolchose Vieniye (das heißt Gemeinschaft) einen Empfang für uns. Eine Kolchose besteht aus einem Dutzend früherer Dörfer.

19. Unsere Mutter erzählt uns von den schrecklichen Nachkriegszeiten. Leute wurden erschossen, von der Polizei und von den Partisanen gefoltert. Und wie die Polizei ein Jahr darauf wartete, daß ich nach Hause käme, weil sie dachten, ich sei zu den Partisanen gegangen. Jeden Abend wartete die Polizei im Gebüsch hinter dem Haus darauf, daß ich nach Hause käme, und die Hunde bellten und bellten.

20. Aber ich war jung und naiv und patriotisch, und ich gab diese Untergrundzeitung gegen die Nazibesetzer heraus, und ich hatte diese Schreibmaschine, die ich draußen unter einem Holzstoß versteckte. Und eines Nachts schnüffelte ein Dieb herum, fand sie und stahl sie, und es war nur eine Frage von Stunden, bis die Deutschen ihn fingen, denn der Dieb wußte nicht, daß diese Schreibmaschine zu den drei oder vier gesuchtesten Schreibmaschinen in Litauen gehörte. Mir blieb sehr wenig Zeit, um zu verschwinden, und in diesem Augenblick sagte uns unser weiser Onkel: "Geht in den Westen, Kinder, seht euch die Welt an und kommt zurück." Wir erhielten falsche Papiere, mit denen wir zur Universität Wien fahren sollten, um dort zu studieren, und wir fuhren los. Nur kamen wir niemals dort an. Deutsche Soldaten dirigierten unseren Zug nach Hamburg. Und wir landeten in den Sklavenlagern Nazideutschlands.

21. Wir alberten herum und sogar Kostas kam früh von seinem Kornspeicher zurück. Wir gingen um die Häuser herum, wir berührten einige der Geräte, mit denen wir früher gearbeitet haben.

Natürlich werden sie in den Feldern nicht mehr benutzt, aber für uns sind sie Erinnerungen. Als wir das Gras um die Häuser mähten, war es für uns eine Erinnerung.

Am Zaun auf dem Abstellplatz fanden wir einen alten Pflug. Er wird nicht mehr benutzt, und Bruder Kostas sagte zu mir: "O.K., jetzt ziehst du ihn!" Und er schlug mich. "Jetzt filme das und zeig den Amerikanern, wie elend wir leben. Das wollen sie sehen und das solltest du ihnen zeigen!" Natürlich fand er das sehr komisch.

22. Wir beschlossen, unser altes Schulhaus zu besuchen. Wir gingen alle zur gleichen Schule. Lange, tiefe, kalte Winter, durch die Felder, über gefrorene Flüsse und durch Wälder liefen wir zur Schule, mit gefrorenen Nasen, mit Gesichtern, die im kalten Wind und Schnee brannten. Das waren schöne Tage! Das waren Winter, die ich nie vergessen werde. Wo seid ihr jetzt, meine alten Freunde aus der Kindheit? Wie viele von euch leben noch? Wo seid ihr, wohin wurdet ihr verschlagen – auf Friedhöfe, in Folterkammern, in Gefängnisse, in die Arbeitslager der westlichen Zivilisation! Aber ich sehe eure Gesichter, wie sie früher waren. In meiner Erinnerung verändern sie sich nie. Sie bleiben jung. Ich bin es, der älter wird.

23. Das ist ein neues Lied. Ein Lied über jemanden, der weit weg ist und der sagt: "Mutter, wie gern würde ich dich wiedersehen. Ich hoffe, die lange, graue Straße wird mich nach Hause führen, wird mich bald wieder nach Hause führen."

24. An diesem Morgen kam das Feuer langsam in Gang. Unsere Mutter kocht im Freien. Sie mag nicht gern im Hause kochen. Drinnen ist es zu heiß und zu rauchig. Sie hält sich gern draußen auf. Und an diesem Morgen wollte das Feuer einfach nicht in Gang kommen. So sammelte sie einige alte Zweige und einige Blätter und einige Zeitungen und blies das Feuer an, und ich blies auch. Es dauerte sehr, sehr lange, aber schließlich setzten wir es doch in Gang.

25. Ja, sie warteten jeden Abend hinter dem Badehaus auf dich, mehr als ein Jahr lang. Die Hunde bellten und bellten jeden Abend.

26. Die Frauen aus meinem Dorf, die ich noch von meiner Kindheit her kenne, erinnern mich immer an Vögel, an traurige Herbstvögel, die über die Felder fliegen und traurige Schreie ausstoßen. Ihr führtet ein hartes und trauriges Leben, Frauen meiner Kindheit.

27. Am Tag meiner Abreise regnete es. Der Flughafen war naß. Es war traurig. Es war komisch: Ich sah auf die Beine einer Stewardess. Und ich dachte an meinen alten Freund Narbutas, der immer sagte: "Solange ein Mann auf Frauenbeine achtet, sollte er nicht heiraten." Ich glaube, so bald werde ich nicht heiraten.

28. In Elmshorn liegt Adolfas genau an der Stelle, wo im Arbeitslager unser Bett stand. Als wir einige Leute in der Nähe fragten, erinnerte sich niemand daran, daß hier einmal ein Arbeitslager war. Nur das Gras erinnert sich.

29. Eine der Fabriken, Gebrüder Neunert, wo wir damals zusammen mit französischen, russischen und italienischen Kriegsgefangenen arbeiten mußten, steht noch immer da. Da ist die Bank, an der ich arbeitete, wo ich verprügelt wurde, weil ich zu langsam arbeitete und widersprach. Der Vorarbeiter erkannte Adolfas. Sie sprachen über dies und das. Er war ein junger und guter Vorarbeiter. Im März 1945 brachen wir aus und liefen in Richtung Dänemark. In der Nähe der dänischen Grenze fingen sie uns, und als sie uns zurückbringen wollten, brachen wir wieder aus, und während der letzten Kriegsmonte versteckten wir uns auf einem Bauernhof in Schleswig-Holstein.

30. Als mein Bruder da draußen stand, sah und sich erinnerte, spielten Kinder in der Nähe. Sie fanden es sehr komisch, daß da fremde Leute kamen, um sich etwas anzusehen, daß sie da standen. Sie fanden es wirklich komisch. 'Ausländer'.

Oh ja, Kinder, lauft. Ich lief auch einmal von hier weg, aber ich lief um mein Leben. Ich hoffe, daß ihr niemals um euer Leben laufen müßt. Also lauft, Kinder, lauft.

31. Ich beobachtete Peter und ertappte mich dabei, daß ich ihn beneidete, um seinen Frieden, seine Gelassenheit, sein Ruhen in sich

selbst, mit den Dingen um ihn herum, die ihn immer umgeben haben, zu Hause, am Ort, in der Zeit, im Geist, in der Kultur.

32. Annette. Sie geht mit dem gleichen Optimismus und dem gleichen Mut durch New York und durch Wien. Ich bewundere sie. Ich bewundere Annette, wie sie Kultur zu ihren Wurzeln, zu ihrem Leben macht.

33. Und da ist Hermann Nitsch, er folgt seiner Vision, ohne einen Zoll nachzugeben, heroisch. Und Ken Jacobs, der den Mut hat, ein Kind zu bleiben in der Reinheit seines Sehens und seiner Begeisterung.

34. Nein, ich kam niemals in Wien an – damals. Aber sonderbare Umstände zogen mich dorthin zurück. Und hier bin ich nun. Mit Peter gehe ich durch Wien, wir sprechen, wir gehen durch Galerien, durch Klöster und zu Dehmel, durch Weinkeller und Weingärten, und ich fange wieder an, an die Unzerstörbarkeit des menschlichen Geistes zu glauben, an bestimmte Qualitäten, bestimmte Maßstäbe, die in vielen tausend Jahren von Menschen geschaffen wurden und die noch da sein werden, wenn wir nicht mehr sind.

35. Wir standen an diesem Augustabend in Kremsmünster, ein paar Freunde, auf dem Dach eines 1200 Jahre alten Klosters. Und der Abend kam, die Sonne ging unter; ein blaues Licht fiel über die Landschaft. Es war sehr, sehr friedlich. Unsere Herzen und unser Geist weiteten sich.

36. Auf unserem Rückweg nach Wien sahen wir in der Ferne ein Feuer. Wien brannte! Der Gemüsemarkt brannte. Peter sagte, das sei jammerschade. Er sagte, es sei der schönste Markt in Wien. Er sagte, die Stadt habe ihn wahrscheinlich angesteckt, um ihn loszuwerden. Sie wollen jetzt einen modernen Markt haben.

Zur Person

Jonas Mekas wurde 1922 in Semeniskiai, Litauen, geboren. Nach einer Jugend in Litauen und einer in Arbeitslagern des Hitlerregimes und Displaced-Persons-Lagern verbrachten Zeit kam Jonas Mekas zusammen mit seinem Bruder Adolfas 1949 nach Amerika. Bereits in Europa beschäftigte er sich mit Film und setzte diese Tätigkeit in den USA fort. Er drehte zunächst Dokumentarfilme über Brooklyn. 1955 gründete er die Zeitschrift 'Film Culture', die bald zum führenden Sprachrohr der amerikanischen Film-Avantgarde wurde und es bis heute geblieben ist. 1960 entstand unter dem Vorsitz von Jonas Mekas und Lewis Allen die 'New American Cinema Group' (NAC). Die Gruppe trat mit einem Manifest an die Öffentlichkeit, das eine Alternativ-Ästhetik zu der des Hollywood-Kinos zu definieren suchte (abgedruckt in 'Film Culture' Nr. 22/23, 1961). Als Konsequenz dieser Entwicklung wurde 1962, ebenfalls unter Beteiligung von Jonas Mekas, die 'New York Film-Makers Cooperative' als ein Zusammenschluß unabhängiger Filmemacher ins Leben gerufen mit dem Ziel, Filme außerhalb des kommerziellen Verleihsystems zu vertreiben. Die 'Film-Makers Cooperative' wurde zum Vorbild für viele analoge Gründungen in allen Ländern der Welt.

Jonas Mekas begründete zusammen mit P. Adams Sitney 1970 in New York das 'Anthology Film Archive', ein Archiv für den unabhängigen und künstlerischen Film, das nach einem sechswöchigen Zyklus ein bestimmtes Programm klassischer und moderner experimenteller Filme in einem nach neuartigen Gesichtspunkten eingerichteten Kino, dem 'Invisible Cinema', zeigt.

Durch seine Tätigkeit als Filmemacher, als Redakteur der Zeitschrift 'Film-Culture' und durch seine wöchentliche filmkritische Kolumne in der Zeitschrift 'Village Voice' ist Jonas Mekas zu einem der wichtigsten Vertreter des unabhängigen Films in Amerika und der ganzen Welt geworden.

Filme:

- 1953 *Grand Street*
- 1955 *Silent Journey*
- 1960 *Guns of the Trees*
- 1961
- 1961 *100 Glimpses of Salvador Dali*
- 1963 *Moirés / Dali/Oster Newsreel*
Hallelujah the Hills (Assistenz)
Film Magazine of the Arts
- 1964 *The Brig*
Award Presentation to Andy Warhol
- 1966 *Report from Millbroke*
Hare Krishna
Circus Notebooks
Cassis (undatiert)
- 1963- *Diaries, Notes and Sketches (Walden)*
- 1970 *Time & Fortune Vietnam Newsreel* (undatiert)
- 1971 **REMINISCENCES FROM A JOURNEY**

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welserstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 30